

*Von I. Minneker und I. Doht.*

*Ursprünglich zusammengetragen zur 750-Jahr-Feier der Kirche im Jahre 2001. Für die Internet-Seiten überarbeitet und zusammengestellt von I. Strothmann und E. Neumann*

## **Die St. Mauritius-Kirche zu Dissen**

Sie steht, wie die Inschrift auf dem Kriegerdenkmal sagt, an der Stelle, "wo die Ahnen ihre Götter ehrten und Opfer brachten nach der Hermann-Schlacht". Hier lag vielleicht ein heiliger Hain, in dem unsere heidnischen Vorfahren an Opferstätten und zu Festlichkeiten aus dem ganzen Gau zusammenkamen. Daraus mag sich auch die Anhäufung von Gastwirtschaften und (Zucker)-Bäckerein in unserem Ort erklären, was sich mit niederdeutscher Zähigkeit lange gehalten hat, denn die zuströmenden Fremden wollten versorgt werden.

Bei der Einführung des Christentums unter den steifköpfigen Sachsen ließen die Missionare die heiligen Stätten bestehen und verwandelten sie nur in christliche. An die Stelle der altgermanischen Kultstätte des Kriegsgottes Ziu oder Tyr (Genitiv Tys) wurde eine dem tapferen Ritter St. Georg geweihte Kirche gesetzt. Das geschah etwa im Jahre 800. Die heidnischen Bräuche hielten sich aber noch lange Zeit. Zwar war die Anbetung der alten Götter, Asen genannt, bei Todesstrafe verboten, aber mancher Tius-Jünger oder Wodans-Diener hat in der "Heidenrichte" seine Treue mit dem Leben bezahlt. Heimliche Zusammenkünfte am "Weihbierge" oder "Assbierge" fanden dennoch statt. Die christlichen Priester versuchten, sich durchzusetzen, und die Asen zu Unholden zu stempeln. Eine Anhöhe vor dem Assberg heißt heute noch Hexenbrink, die Erhebung gegenüber dem Asen- oder Götterberg wurde St. Peters-Brink genannt.

Das erste Kirchengebäude stand etwa 400 Jahre. In der Fehde zwischen dem Bischof von Osnabrück und dem Grafen von Tecklenburg im Jahre 1236 wurde die "Feste Burg Dissen" samt Kirche zerstört. Der Bau einer neuen Kirche erfolgte an alter Stelle im spätromanischen / gotischen Stil, und so mancher Stein aus dem alten Gebäude mag mit verwandt worden sein. Jedenfalls diente der Turm schon vorher der Verteidigung und gehörte wohl zur Dissener Burg. Am 22. September 1276 weihte der Bischof Hermann von Cambrai den Altar zu Ehren des Heiligen Mauritius und der Jungfrau Maria. Mauritius war ein römischer Soldat im 2. Jahrhundert, der sich weigerte, gegen Christen zu kämpfen und deshalb hingerichtet wurde. Er ist der Schutzheilige unserer Kirche. Sein Bild wird noch heute im Kirchensiegel geführt. Reliquien des Heiligen Mauritius und anderer Heiliger gingen schon in der Reformationszeit verloren oder wurden nach dem dreißigjährigen Krieg nach Osnabrück gebracht.

Unter den ersten Pastoren ragt u. a. Johannes Sandhagen hervor. Er war ein Sohn des Reformators von Borgholzhausen und wirkte in Dissen von 1583 — 1607. Dieser ausgezeichnete Mann wurde wie auch viele seiner Amtsbrüder in der Kirche begraben.

Wann die Dissener Kirche evangelisch wurde, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Alle wertvollen Urkunden verbrannten, als am 2. Weihnachtstag 1627 der Meierhof in Flammen aufging. Da jedoch in Hilter, einer Tochterkirche, im Jahre 1543 die Evangelisch-lutherische Lehre eingeführt wurde und im benachbarten Borgholzhausen im Jahre 1535. ist anzunehmen, dass auch in Dissen um 1540 die Reformation endgültig

Einzug hielt.

Einer, der dafür sorgte, dass im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges die Kirche evangelisch blieb, war Pastor Jacob Veltmann. Er wirkte von 1634 - 1677. Bemerkenswert ist auch sein sozialer Einsatz und sein innovativer Kampf gegen die Armut. Am 29. 5. 1679 wurde der umsichtige, tapfere und treue Mann, um den 24 Kinder und 41 Enkel trauerten, unter großer Teilnahme in der Kirche vor dem Altar zur letzten Ruhe gebettet.

Die Figur eines knienden Predigers in der Westwand des südlichen Querarmes der Kirche stammt vermutlich von seinem Grabmal. Alle übrigen Grabsteine sind leider spurlos verschwunden bis auf den des Richters und Meiers Engelhardt Staffhorst und seiner Frau Elisabeth. Der Stein befindet sich jetzt außerhalb der Kirche am südlichen Kreuzarm.

Bis in die Jahre 1827/28 wurden die Gemeindeglieder rund um die Kirche beerdigt, dann erfolgte jedoch eine Verlegung des Friedhofs in den Außenbereich des Ortes an die jetzige Schützenstraße. Schon 1858 musste der Friedhof erweitert werden. Weitere Vergrößerungen erfolgten 1884 und 1916. Die letzte größere Erweiterung fand in den sechziger Jahren statt.

Aus der langen Vergangenheit der Kirche sind nur wenige künstlerisch wertvolle Gegenstände erhalten geblieben:

Von hohem Kunstwert ist ein Abendmahlskelch mit Fuß aus dem 13. Jahrhundert, geschmückt mit Medaillons aus romanischer Zeit.

Der Palsterkämper Boden (Empore) mit seiner kunstvollen Verkleidung stammt aus dem Jahr 1654. Hier hatte das adelige Haus Palsterkamp seine Kirchensitze.

Ein Geschenk des Kanonicus und Rentmeisters A. H. Staffhorst, ein Verwandter der Dissener Staffhorst-Familie, ist die aus dem Barock (1750) stammende Kanzel mit Schalldeckel. Die vier Fuguren stellen die Evangelisten dar. Am Deckel befindet sich das Familienwappen.

Ebenfalls aus der Barockzeit (1765) stammt der holzgeschnitzte Altaraufsatz, ein Geschenk des Kaufmanns H. W. Horst und seiner Frau G. Wehrkamp, worauf die unten angebrachten Initialen und Wappen hinweisen (Tannenbaum = Horst, Vogel = Wehrkamp).

Ein wertvolles Stück ist auch der schöne Leuchter, dessen eingravierte Inschrift darauf hinweist, dass er ein Geschenk des Königlich-preußischen Hof- und Legationsrats Wilhelm Stratemann an den Ort seiner Geburt ist (1720).

Aus dem Jahr 1938 stammt der von der Evangelischen Frauenhilfe hergestellte große Altarteppich, der jetzt im Turm im Eingangsbereich der Kirche hängt. Seine Inschrift lautet: "Soli Deo Gloria" (Allein Gott die Ehre) - eine in dieser Zeit durchaus auch politisch zu verstehende Inschrift.

Den Taufstein schenkten Rudolf Westendarp und seine Frau zum Tage ihrer Silberhochzeit 1912. Ebenfalls aus dem Jahr 1912 stammen das Glasfenster hinter dem Altar, ein Geschenk des Bauern Frieling aus Erßen. sowie die Fenster in beiden Kreuzarmen.

gestiftet von Karl Upmeyer und Wilhelm Dieckmann.

Eine grundlegende Erneuerung und Überarbeitung der alten Orgel von 1789 durch die Firma Schuke, Berlin, fand 1975 statt. Unsere St. Mauritius-Kirche ist ein Zeugnis des Glaubens unserer Vorfahren. Keine Zeit ist spurlos an ihr vorübergegangen. Die Menschen waren aber immer wichtiger als das Kirchengebäude. Denn Kirche lebt nur, wenn die Gemeinde lebt.

## Dissen um 1800

Auszug aus der Chronik des Pastors Joh. Gottlieb Ungewitter, der als junger Mann seinen Onkel in Dissen besuchte:

Der Bruder meines Vaters, Johann Gottlieb Zacharias Ungewitter, machte einen angenehmen Eindruck auf uns Kinder. Er trug damals einen dunkelblauen Frack mit hellen Unterkleidern und einer zitronenfarbigen Weste, die anmutig dazu stand. Dazu die thalergroßen Knöpfe des Fracks. Er war eine elegante Gestalt. Der nicht zu starke aber ziemlich lange Zopf, den er trug, machte sich sehr gut. Er hatte ein höchst angenehmes, freundliches, offenes Gesicht. Der Vater hatte ihm in Bremen in einer Modewarenhandlung eine Reisetelle ausgemacht. So war er nach Dissen gekommen, und so wie die Tante Ungewitter als Fräulein Horst ihn mit seinen damaligen roten Beinkleidern auf den Hof reiten sieht - sie war damals nach dem Tode der Eltern die erwachsene Erbtöchter, Schwester des Kaufmanns Horst in Dissen - denkt sie gleich: "Den möchtest du wohl zum Manne haben." Der Onkel hätte kein passenderes Unterkommen finden können. Die Sache war bald zu Stande gekommen.

Dissen war damals ein lebenslustiger, wohlhabender Ort. Das Haus Ungewitter fing bald an, ein bedeutendes Ansehen da und in der Umgegend zu gewinnen. Die Ehe war mit Kindern gesegnet, acht an der Zahl. Im Jahre 1802 kam ich mit meinem Bruder zuerst nach Dissen zu Besuch. Der Onkel machte noch immer einen angenehmen Eindruck. Ganz besonders anständig wusste er sich in Gesellschaft, besonders mit vornehmen Personen zu benehmen. Die Tante auch, die hatte aber etwas Resolutes. Die Tante war bald die anerkannte Hauptperson des Hauses, das einen weiten Ruf im Osnabrückschen bei Hohen und Niedrigen hatte.

Schade, dass Dissen dem echt Kirchlichen Wesen entfremdet war, als ich den Ort kennen lernte. Die Freigeisterei hatte damals die Ersten des Ortes schon ergriffen. Die Geringeren waren gleichgültig gegen die Religion. Der Wohlstand des Ortes war auch schon im Sinken. Die beiden Prediger waren merkwürdige Personen, der eine klug und geizig, Vater der berühmten Kaufleute Delius in Bremen, der andere liberal aber ordinär, eine ehrliche aber pöbelhafte Natur.

Ein Kaufmann Scherr war da, der sich gut stand, Verwandter des Hauses, mit dem es aber gespannt war. Ein Bruder desselben war Tabaksfabrikant in Bremen gewesen, da aber zurück gekommen. Er hatte etwas Sanftes, Weiches und war der Liebling der Tante Ungewitter, der sie allein besänftigen konnte, wenn sie heftig wurde. Der älteste Sohn Rudolf ist auf St. Thomas gestorben am dortigen Fieber. Er war dahin gegangen, um als Organist da eine Anstellung zu finden. Er hatte sich durch seinen Mut und seine Stärke gleich bei

seiner Ankunft auf St. Thomas berühmt gemacht, indem ein starker Neger, der mit allen Fremden Händel angefangen, auch ihn gereizt hatte, worauf er denselben nach erst bewiesener Geduld auf einmal beim Kopf genommen und unter den Tisch gesteckt hatte.

In der Nacht, wo er gestorben war, hatte die Tante von ihm geträumt, sie hatte laut weinen müssen, war aufgewacht und hatte dem Onkel gesagt: Ich glaube, Rudolf muss jetzt etwas Schweres widerfahren sein. In der Tat war er um die Zeit gestorben.“

## Auswanderungen aus dem Kirchspiel Dissen

In den letzten Jahren erreichen das Pfarramt Dissen vermehrt Briefe - oder auch Besuche - von US-Bürgern, die sich im Archiv der Kirchengemeinde in den alten Kirchenbüchern nach ihren deutschen Vorfahren erkundigen möchten. Über fünfzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges wird die deutsche Abstammung nicht mehr negativ angesehen, und man möchte mehr über seine familiären Wurzeln erfahren. Fast alle sind Nachkommen von Auswanderern aus dem Kirchspiel Dissen, häufig noch mit bekannten Familiennamen.

Die meisten Auswanderungen fanden zwischen 1830 und 1890 statt. Im Osnabrücker Land waren es allein ca. 90.000 Personen, die ihre Heimat verließen, um vorwiegend in der "Neuen Welt" zu siedeln. Damit hatten wir hier die höchste Auswanderungsquote in ganz Deutschland. Politische und soziale Unzufriedenheit, vor allem aber die wirtschaftliche Notlage dieser Zeit waren die Hauptbeweggründe, Deutschland zu verlassen. Eine große Gruppe innerhalb der Auswanderer stellten die verarmten Heuerleute, die die Kosten der Überfahrt von Bremen nach Amerika von 40 - 50 Taler oft durch den Verkauf ihrer letzten Habe finanzierten. Aber auch Straffällige und mittellose Personen wurden von Seiten der Gemeinden, die in dem Fall die Kosten übernahmen, abgeschoben.

Missouri (St. Louis) und Ohio gehörten zu den Staaten, in denen die Menschen aus dem Osnabrücker Raum besonders gern siedelten. Jenseits des Ozeans gelang es den meisten von ihnen, sich mit anfänglichen großen Entbehrungen und viel Arbeit ein neues Leben aufzubauen, manchmal sogar wohlhabend zu werden. Die Neuankömmlinge gaben ihren Siedlungen oft Namen aus der alten Heimat, so gibt es heute noch in Missouri Orte wie "New Melle", "Cappeln", "Detmold" oder auch "Dissen". Der Ortsname Dissen taucht eigentlich sogar zweimal auf:

1. Dissen in Franklin County, eine kleine ländliche Streusiedlung mit einer handvoll Häuser in der Nähe von New Haven/Missouri.
2. Ein Ort im Süden des Staates Missouri namens Friedheim. Die frühen Pioniere gaben der Siedlung jedoch anfangs den Namen ihrer Heimatgemeinde Dissen. Noch immer leben dort Familien mit bekannten Namen wie: Bogenpohl (Poggenpohl?), Brune, Großheider, Klaus, Zoellner u. a.

Die Gedanken an die Heimat blieben jedoch lange lebendig, wie das Beispiel eines Briefes aus dem Jahre 1895 eines H. C. Rauckmann an seine Verwandten zeigt:

„... da Ich in 12 Jahre nichts mehr fon Euch alle Gehört habe und oft an Euch denke So möchte ich Euch doch mal Biten uns doch mal zu Schreiben wie es Euch Alle geht und

Euch so lange gegangen hat ob Ihr auch Alle noch an Leben seid den das Vaterland Hängt einen doch immer noch an und wen man noch so lange hir ist und Einer Freud Sich doch immer wen man was von dort hört...“

## Die Dissener Friedhöfe

In den ersten Jahrhunderten fanden die Prediger und auch einige Richter sowie Meyer zu Dissen in der Kirche ihre letzte Ruhestätte; z. B. war das Erbbegräbnis der Familie Staffhorst im Hauptgang des Mittelschiffes.

Die Staffhorst-Familie lebte über nahezu drei Jahrhunderte auf dem Meierhof in Dissen. Die Grabplatte aus der Zeit um 1700 wurde Mitte November 1972 aus der Kirche entfernt und 1987 an der Ostseite der Kirche aufgestellt. Im Jahre 1998 ließ der Heimatverein die Grabplatte restaurieren und das verlorengegangene Familienwappen aus Sandstein neu herstellen und auf der Platte befestigen.

Überliefert wurde uns auch folgendes: Pastor Gerhard Wilhelm Boemker, von 1765 - 1788 in Dissen, begraben 1788 in der Dissener Kirche an der Seite des Altars, an der der Kelch ausgeteilt wird.

Charlotte Louise Braunes, Σ 30. Nov. 1716, 2. Tochter des Pastors Johann Caspar Braunes zu Dissen, heiratet 1742 Pastor Hermann Rudolf Krochmann.

Folgende Eintragung im Kirchenbuch 1794: Charlotte Louise Witwe Pastoris Krochmann, am 8. Oktober 1794 verstorben, am 11. Oktober 1794 begraben, 40 Jahre Witwe - 7 Jahre bettlägerig, wurde bei uns von ihrer Tochter, der Pastorin Delius, bis an ihr Ende gut gepflegt.

Sie starb sanft und selig im 77. Jahr ihres Lebens und wurde mit dispens des Consistoriums, des morgens hora V und zwar ihrem Verlangen nach auf dem Kirchhofe hinterm Chor begraben. Ihre Krankheit war Schwindsucht.

Frau Pastorin Delius = Catharina Louise Krochmann, Σ 1746, verheiratet 1769 in Dissen mit Pastor Friedr. Adolph Delius aus Vlotho, von 1769 - 1816 Pastor in Dissen.

Bis 1827/28 wurden alle Verstorbenen auf dem Kirchplatz und rund um die St. Mauritius-Kirche beigesetzt. Nun richtete man den Friedhof an der Schützenstraße ein. 1858 wurde die 1. Erweiterung vorgenommen, 1884 die 2. und 1916 die 3. Erweiterung.

Teil 1. und 2. hatte eine Größe von 1 ha und 70 a, Teil 3. bestand aus 3.682 qm.

Es wurden auch alte Grabsteine vom Friedhof Kirchplatz zur Schützenstraße transportiert und dort wieder aufgestellt.

Eine Friedhofskapelle wurde gebaut und Totensonntag 1955 in Betrieb genommen. Bis dahin fanden alle Trauerfeiern in den Häusern der Verstorbenen statt.

Die neue Orgel in der Friedhofskapelle zu Dissen wurde am 13. 4. 1994 eingeweiht.

## Aus der Geschichte der Küsterarbeit in der Dissener Kirche

Am 1. April 1949 übernahm August Doht den Dienst als Küster und Friedhofswärter, einschließlich Totengräber - bis Ende 1965. Von da an wurde das Amt getrennt. August Doht war Küster bis 12. Februar 1979.

Ab 1. Januar 1966 bis 31. Dezember 1978 war Hermann Höcker freiberuflicher Totengräber in Dissen.

Seit Januar 1979 hat Werner Hürkamp als Mitarbeiter der evangelischen Kirchengemeinde die Stelle des hauptberuflichen Friedhofswärters inne.

Friedhelm Doht übernahm sofort im Februar 1979 das Amt des Küsters, wurde dann offiziell am 1. Oktober 1979 in das Amt eingeführt - bis zum 30. September 1999.

## Schmückung der Kirche zu den Festen

Advent: Ein großer Kranz mit roten Bändern und 4 dicken , roten Kerzen im Altarraum. Ebenfalls ein großer Stern mit Innenbeleuchtung.

Weihnachten: 2 Weihnachtsbäume wurden bis zur Renovierung 1972 im hinteren Teil des Altarraums aufgestellt, geschmückt mit weißen Naturkerzen, die vor jedem Gottesdienst - bis zum Hl. Drei-Königs-Tag am 6. Januar - angezündet wurden.

Seit der Renovierung wird nur noch ein großer Baum aufgestellt, jetzt mit elektrischen Kerzen.

Am Sylvesterabend - gegen Mitternacht - war der Küster schon zeitig in der Kirche, um punkt 24.00 Uhr das neue Jahr einzuläuten.

Nicht selten kamen in früheren Jahren die Bewohner vom Kirchplatz und weitere Nachbarn, um sich im Kirchturm mit dem Küster zu treffen und sich gegenseitig ein gutes neues Jahr zu wünschen. Hin und wieder brachte auch jemand eine Flasche mit.

Pfingsten: Zum Pfingstfest ist es Brauch, junge Birken, ca. 2 m hohe Bäumchen, im Altarraum aufzustellen.

Schützenfest: 1. Wochenende im August. Großer Festumzug durch die Stadt. Als Höhepunkt wird unter Glockengeläut ein Kranz am Ehrenmal für die Gefallenen der letzten Weltkriege niedergelegt.

Erntedankfest: Ein großer Erntekranz wird im Wechsel von den Landfrauen verschiedener Höfe gebunden. Dazu werden Erntegaben und Blumen zum Ausschmücken gebracht.

Die Erntegaben bestanden aus Feld- und Gartenfrüchten und wurden dekorativ aufgebaut. Der diensthabende Pastor war oft den ganzen Samstagnachmittag vor dem Fest in der Kirche, um die Gaben entgegenzunehmen. Auch der Küster war mit dabei, denn beide hatten genug damit zu tun.

Volkstrauertag: Festgottesdienst mit Kranzniederlegung unter Glockengeläut am Ehrenmal. Abordnungen mit Vereinsfahnen nehmen am Gottesdienst teil.

Nach dem Gottesdienst Festansprache des Bürgermeisters am Ehrenmal, unter Beteiligung des Männergesangsvereins Germania-Concordia, sowie der jetzt aufgelösten „Schulte-Kapelle“. Nachfolger-Kapelle = „Musikverein Dissen“.

## Kirchenrenovierungen

15. Juli 1938/39: Der Kirchenvorstand senkt die Kirchensteuer um ein Fünftel, das Kirchengeld um 25 - 50 %. Der Grund, größere Bauvorhaben sind beschlossen: Die Vollendung des Außenputzes der Kirche und Verbesserung der Schmuckanlage um die Kirche. Die seit 30 Jahren als nötig bezeichnete Erneuerung des Kirchengestühls wird in Auftrag gegeben. Gleichzeitig wird die Heizung umgelegt und das gesamte Schiff bekommt eine neue Dielung.

In der kalten Jahreszeit musste August Doht bis 1972 jeden Sonntag um 5 Uhr früh im kalten Heizungsraum der Kirche stehen, um die Koksheizung zu beschicken (siehe Kontakte v. 1974).

Nachdem die Niederdruck-Dampf-Heizung versagte, wurde dieses als Anlass genommen, die Kirche zu renovieren sowie eine Öl-Heizung einzubauen.

Oktober/November 1972: Beginn der Renovierung. 1987 Außenputz der St.Mauritius-Kirche erneuert. Am Ostgiebel wurde das Fachwerk freigelegt, das Gestühl ausgelagert, der Altar auseinandergenommen und die fast menschengroßen 5 Figuren außerhalb der Kirche untergebracht. Der heutige Barock-Altar sowie die Kanzelfiguren (4 Apostel) kamen zum Überarbeiten in ein Atelier für Kirchenmalerei. Die damaligen Emporen im Mittelschiff wurden teilweise verkürzt oder ganz entfernt und die Orgel eine Etage tiefer aufgestellt.

Drei Außentreppe - zwei auf der Nordseite und eine auf der Südseite der Kirche wurden ganz entfernt. Über die Treppen gelangte man bis dahin auf die Emporen in das Innere der Kirche. Für die Orgel war bis 1972 der Zugang nur über eine gesonderte Treppe im Inneren des Turmes. Die Orgel befand sich über die jetzigen Empore.

Die Kronleuchter wurden ebenfalls abmontiert. Auch den Boden im Südarms der Kirche (Ausgang Kirchplatz) baute man ab.

Der gesamte Heizraum wurde abgerissen und verkleinert wieder aufgebaut. Die neue

Heizungsanlage wird nun mit Öl betrieben. Ein Gebläse transportiert die Warmluft durch ein unterirdisches Kanalsystem in den Innenraum der Kirche.

Nach vierjähriger Bauzeit konnte der Gottesdienst wieder in der St. Mauritius-Kirche gefeiert werden.

In den Jahren der Umbauarbeiten fanden alle Gottesdienste im 1935 fertiggestellten Lutherhaus statt. Nach dem späteren Abriss entstand am Pfarrhaus Große Straße 12 ein Anbau, wie er auch heute noch dort steht.

Pastor Helmut Schade war der amtierende Pfarrer von 1961 - 1975, der sich dem ganzen Kirchenbau widmete.

Der heutige Altar musste im Jahre 1879 einem modernen Altar Platz machen. Es war ein Geschenk der Gemeinde zum 50jährigen Amtsjubiläum von Superintendent Ledebur. Bei der Renovierung 1972 - 1976 wurde er von der Wand des Chores über dem Eingang zur Sakristei herunter geholt und an seinem früheren Platz wieder aufgestellt.

## Die Glocken

Seit Februar 1942 hing im Turm der Mauritius-Kirche nur noch die Betglocke mit der Inschrift „Bete und arbeite“. Die anderen waren der Kriegsrüstung zum Opfer gefallen. Nach dem Eingang sehr vieler Spenden konnte die Kirchengemeinde beim „Bochumer Verein“ drei neue Glocken in Auftrag geben, die am 11. November 1951 angeliefert wurden. Karl Bachholz berichtet dazu, dass der Posaunenchor Aschen-Strang, die Geistlichen Baring und Rupprecht, der Kirchenvorstand und zahlreiche Bürger den mit Grün geschmückten Lastwagen der Noller Speditionsfirma Schröder vom Ortsrand bis zum Kirchplatz begleiteten. Dort hielt Pastor Baring eine Ansprache, umrahmt von Gedichten und Chorgesang. In der Woche darauf erfolgte die Herrichtung des Glockenstuhls, das Hochziehen der Achsen, Kugellager und Klöppel und schließlich das Hochhieven der Glocken mit einem Gesamtgewicht von 2.390 Kilogramm. Ein Fachmann aus Bochum, Zimmermeister August Siewing und Schlossermeister Heinz Marjenau mit Gesellen leisteten dabei gute Arbeit. Die Töne der neuen Glocken: D, F, G.

In einem festlichen Gottesdienst am 18. November 1951 nahm Landessuperintendent Brand die Glockenweihe vor. Das folgende Läuten begann mit dem hellen B der bis dahin im Turm verbliebenen Bronzeglocke, um danach vierstimmig eine Stunde lang über die dankbare Gemeinde hinweg zu klingen.

Im Kriegsjahr 1917 waren schon einmal Glocken entnommen worden. 1921 gab es neue. Eine davon, die Betglocke, war von den Söhnen des Kommerzienrates Fritz Homman zu dessen Andenken gestiftet worden. Jetzt kam die G.-Glocke als Spende von Ludwig und Liesel Beucke, um so der Gefallenen Fritz Beucke (1898 - 1918) und Lutz Beucke (1928 - 1945) zu gedenken. Sie gilt als Taufglocke.

Die Freudenglocke in F trägt die Inschrift „Zweimal nahm mich des Krieges harte Hand - Aus Gaben der Liebe ich neu erstand“ und die für die Dauer vollständig vorhandener

Geläute zutreffenden Jahreszahlen: 1860 - 1917 und 1921 - 1942.

Die Hoffnungsglocke in D zeigt die Aufschrift „Allen Gefallenen und Vermissten 1914/18 - 1939/45, gestiftet von zahlreichen Gliedern der Kirchengemeinde Dissen 1951“.

## **Anekdoten aus der Küsterei**

Eine Begebenheit aus dem Friedhofsdienst von August Doht, etwa 1961/62.

Vater und Sohn Doht legten einen Garten an und waren voll im Einsatz. Mutter Doht trifft auf dem Weg zum Kaufmann Bröcker, Am Kirchplatz, Pastor Kurt Rupprecht im Talar. „Na, Herr Pastor, wo wollen Sie denn hin?“ Der Pastor antwortete: „Zur Amtshandlung, Frau Doht, zur Beerdigung.“ „Aber Herr Pastor, das geht doch nicht, es ist doch noch kein Loch gemacht und außerdem sind mein Mann und Sohn gar nicht zu Hause!“ - Pastor Rupprecht: „Was machen wir denn Nun?“ Frau Doht: „Gar nichts, gehen Sie wieder nach Hause, Herr Pastor.“ Die Beerdigung fand dann am nächsten Tag statt. Dazu folgende Erklärung: Eine Leiche aus einem Altenheim in Bad Rothenfelde wurde vom Bestatter nach Dissen zum Friedhof gebracht. Der Termin für die Beerdigung stand noch nicht fest. Der Bestatter hatte später zwar im Pfarramt den Termin durchgegeben, aber übersehen, bei dem Totengräber und Küster August Doht anzurufen. Der Tote hatte keine Angehörigen, somit konnte die Beisetzung ohne Komplikationen am nächsten Tag stattfinden.

Eine Begebenheit aus dem Jahre 1951:

Das traditionelle Schützenfest war gerade vorüber. Die jungen Birken, mit denen der Ort geschmückt war, wurden beseitigt. Bei Uhrmacher Poggenpohl, neben der Mauritiuskirche am Karlsplatz wohnend, wanderten sie durch eine Holzklappe in den Keller. Der kupferne Waschkessel sollte damit angeheizt werden, denn Brennmaterial war zu jener Zeit knapp. Frau Hanna Poggenpohl heizte schon am selben Abend den Kessel kräftig an, um die Wäsche darin für die Weiterbehandlung am nächsten Tag vorzukochen. Das welke, aber noch nicht trockene Birkenlaub qualmte nicht schlecht! Aus dem Schornstein stieg eine gewaltige Rauchwolke empor. Der Wind trieb sie auf den Kirchturm zu. Dort hatte sich Willi Poggenpohl inzwischen hinbegeben, um die Turmuhr aufzuziehen. Wie immer knipste er das Licht an und öffnete die Klappen im Turm. Frau Leonhard, die mit ihren Töchtern in der Glasveranda ihres nahen Hauses saß, bemerkte den Rauch um den Turm und sah dazwischen das Licht aus den Turmklappen leuchten. Voller Entsetzen schrie sie: „Der Kirchturm brennt!“ Die Brandsirene lockte weitere Bewohner aus ihren Häusern. Von oben sah Willi Poggenpohl verwundert auf die erregte Menge herunter; neugierig, wo es wohl brennen könnte. Doch von unten scholl es ihm entgegen: „Der Turm brennt und da oben guckt ein Mensch heraus.“ Feuerwehrleute erschienen, um in die Kirche zu stürmen, doch es war kein Schlüssel da. Man lief zu Frau Poggenpohl, die im Keller eifrig heizte. Ruhig erklärte sie, dass sie keinen habe, da ihr Mann im Turm sei und immer von innen abschliesse. Sollte das wahr sein? Nun blieb nur Küster August Doht übrig, von ihm musste der Schlüssel geholt werden. Endlich bekam Brandmeister Schlingmann ihn zu fassen, wollte aufschließen, doch von innen versuchte Willi Poggenpohl gerade dasselbe. Nach kurzem Hin und Her öffnete sich die Tür und die beiden standen voreinander. Auf das wilde Geschrei „der Turm brennt“ antwortete der Uhrmacher gelassen: „Ihr seid wohl alle verrückt geworden. der Turm brennt nicht. meine Frau heizt den Waschkessel.“

Gelächter und Heiterkeit breiteten sich aus.

## Von Kantoren und Organisten

Kantoren und Organisten in der St.Mauritius-Kirche gab es viele im Laufe der 725 Jahre ihres Bestehens.

Die bedeutendsten waren:

Cantor Johann Philipp Friedrich Kress, geb. im Jahre 1738. 1762 wurde er Cantor und Schullehrer in Dissen, wo er 50 Jahre im Amte war.

Die jüngste Tochter heiratete den Cantor Heinrich Matthias Brandt, geb. 1788. Er wurde Nachfolger des Cantor Kress. Bis zum Jahre 1849 wirkte er als Lehrer und Cantor. Seine Nachkommen waren bedeutende Geschäftsleute in Dissen. 1835 wurde von ihm das Haus Am Kirchplatz 1 erbaut. (Siehe Buch „Dissen um 1900“ von Dr. Wilhelm Brandt.)

Kantor Bernhard Wallis, geb. 10. 11. 1854 in Bohmte, war verheiratet mit Johanne Schröder, geb. in Osnabrück. Kantor Wallis kam 1886 nach Dissen. Bis 1935 wirkte er als Kantor und Organist in der St. Mauritius-Kirche, von 1909 bis 1921 hat er beide Ämter gemeinsam verwaltet. Bernhard Wallis war Leiter des Posaunenchores und des Orchestervereins. Bei seiner Trauerfeier im September 1937 sang der Frauenchor. Die Trauerfeier fand in der Kirche statt, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Er war der letzte Kantor, für den die Trauerfeier in der Kirche stattfand.

4 Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Besonders musikalisch waren der Sohn Albrecht - Gymnasiallehrer mit Hauptfach Musik - und Tochter Alwine, die Klavierlehrerin wurde. Das goldene Ehejubiläum wurde am 12. Mai 1933 gefeiert. Aus einem Zeitungsbericht vom selben Tage: „Kantor Wallis und Frau feiern heute in bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. - Seit 1886 ist das Jubelpaar in Dissen ansässig und allen Einwohnern bekannt. Kantor Wallis entstammt einer alten Lehrerfamilie. Sein Geburtsort war Bohmte, wo er am Luthertage 1854 das Licht der Welt erblickte. Seine Ausbildung zum Lehrerberuf fand er als Präparand in Schleddehausen und Voxtrup und von 1873 bis 1876 auf dem Seminar in Osnabrück, wo er noch Schürens Schüler war. Die erste Lehrstelle führte Kantor Wallis nach Sögel bei Bramsche, von 1879 - 86 wirkte er in Buer bei Melle. Dort gründete das Jubelpaar sein Eheglück. Am 1. Mai 1886 wurde der Jubilar als Kantor nach Dissen versetzt (Nachfolger von Kantor Köster). Im Jahre 1909 übernahm er auch den Organistendienst, den er noch heute jeden Sonntag ausübt. - Musik war des Jubilars Lebensfreude. Der Kriegergesangverein, später Concordia, der Kirchenchor, in den letzten Jahren der Frauenchor, fanden in ihm treffliche Dirigenten. Besonders des Turnens nahm er sich an, mehr als 25 Jahre war er Vorsitzender des Turnvereins, im Verband und Gau war er ratend mittätig. Im Kriegerverein war der Jubilar Ehrevorstandsmitglied. Alle Vereine verdanken dem unermüdlichen Mitschaffer vieles. Noch heute hat der Posaunenchor und der Orchesterverein in ihm ein tatkräftiges Mitglied. So denken heute, an diesem Jubeltage viele Dissener an „den lieben Kantor“, besonders auch an seine herzengute Lebensgefährtin, die mit seinem Verständnis ihren Gatten in der Vereinsarbeit schaffen und arbeiten ließ. Ihr goldenes Herz haben viele Menschen kennen gelernt. manche Not hat sie ohne Aufsehen gestillt. Ein Jubelpaar. dessen Wahlspruch war:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Möge der Lebensabend ihnen noch weiterhin Gesundheit und Sonnenschein bescheren, das ist der Wunsch auch des Heimatblattes. Am gestrigen Abend setzte der Strom der Gratulanten mit einem großen Fackelzug ein, den der gesamte Turnverein dem Jubelpaar brachte, und heute morgen, in aller Frühe, brachte der Dissener Posaunenchor seinem verehrten Dirigenten ein Ständchen.“

Der Posaunenchor spielte eine große Rolle im Gemeindeleben. Zu vielen besonderen feierlichen Anlässen hatte er sein Auftreten. Heilig Abend spielte der auch im Krankenhaus sowie zu den Festtagen in der Kirche. Geleitet wurde er von Fred Roth, löste sich aber nach dessen Tode auf. Seit einigen Jahren stellt der ev.-luth. Gebetsverein unter der Leitung von Renate Neudorf den Posaunenchor. Zum 80. Geburtstag von Küster und Friedhofswärter August Doht erschienen die Bläser sogar in seinem Hause an der Kleinen Masch.

Am 20. Juni 1972 konnte das Ehepaar Doht das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Es war für das Jubelpaar ein außergewöhnlich schöner Festtag. Pastor Rupprecht hielt eine gute Predigt für das goldene Paar. Frau Gisela Kühl, die damalige Organistin, war zuvor schon mit ihrem bunt uniformierten Kinderchor im Hause Doht gewesen. Es war eine große Überraschung für das goldene Hochzeitspaar, als plötzlich auf der Treppe vor dem Haus der Gesang erschallte. Die Kinder haben wundervoll gesungen. Für alle Sänger gab es dann auch eine Belohnung. - Der Chor löste sich später nach der Pensionierung von Frau Kühl und deren Umzug nach Bad Rothenfelde auf.

Der Kirchenchor, überwiegend von Frauen bestritten, sang viel zu besonderen Anlässen. Die Leitung wechselte mehrmals. Sechs Jahre lang leitete ihn die ehemalige Gemeindegewester Anneliese Rehmer, die seit 1959 in unserer Stadt lebte und inzwischen im Alter von 85 Jahren verstorben ist.